

ein wenig dunkler als die beiden proximalen Glieder ist. Die rotbräunliche Färbung des Abdominalrückens nimmt die Segmente 2—4 ein, jedoch ist 4 am Hinterrande leicht geschwärzt, ferner der Hinterrand vom ersten und der Vorder- rand, wenigstens seitlich, vom 4. Segment.

V. Ein neuer *Spilocryptus*.

Spilocryptus leucopygoides Strand n. sp. Ein ♀ von Dahlem. Mit dem aus Istrien beschriebenen *S. claviventris* Kriechb. in Schletterer, IV. Jahresber. d. k. k. Staatsgymnasiums von Pola, p. 14 (1894), verwandt, aber durch folgendes abweichend: Größe geringer (Körperlänge 9 mm, Abdomen 4,5, Bohrer 5 mm lang), das zweite Geißelglied ist zwar so lang wie das dritte, aber deutlich länger als das erste, die hintere Abdachung des Thorax zeigt zwar seitwärts, mitten aber fast gar keine Andeutung einer hinteren Querleiste, die Seitendornen durch je ein kleines Höckerchen unverkennbar angedeutet, Abdomen überall stark glänzend und ganz fein punktiert, auf dem ersten Segment kaum gröber als auf den übrigen Segmenten punktiert, an der Fühlergeißel sind die Glieder 6—10 oben weiß, am 1. Segment ist nicht bloß das Ende breit rot, sondern die rote Färbung erstreckt sich oben noch zungenförmig gegen die Basis des Segmentes, jedoch ohne diese zu erreichen, am 4. Segment bleibt oben eine Hinterrandbinde schwarz, während der Rest desselben rot ist, der weißliche Hautsaum des 5. Segments ist auch mitten fast linienschmal, was auch auf das 6. Segment zutrifft, während das siebente oben fast ganz weißlich ist, die Schenkel des I. und II. Paares sind an der Basis unten schwarz, die Hinterschienen sind im apicalen Viertel oder Fünftel geschwärzt, die einzelnen Glieder der Hintertarsen sind an der Basis schmal und undeutlich heller, erscheinen also leicht geringelt (Tibien und Tarsen I fehlen), die Vorderflügel nur ganz schwach gebräunt. Sonst würde die Originalbeschreibung von *S. claviventris* stimmen.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges aus dem Jahre 1919.

Von Th. Haber, stud. chem., Hannover.

Das erste Sammelnjahr nach dem Kriege liegt hinter uns. Für den Sammler war es kein günstiges Jahr, der spät einsetzende Frühling und der kalte Sommer brachten manche Enttäuschung, über die auch die letzten sonnigen Septembertage nicht hinwegzuhelfen vermochten. Schon der Inseratenteil in unserer Zeitung zeigte im Gegensatz zu früher ein Ueberwiegen der Gesuche. Zuchtmaterial wurde wenig angeboten, vor allen Dingen fehlt das ausländische lebende Material, das früher sehr begehrt war. Die Gründe hierfür will ich nicht weiter erörtern, sie sind ja den meisten zur Genüge bekannt. Die ganzen Verhältnisse, die schlechten und teuren Bahnverbindungen, die Sorge um Herbeischaffung der nötigen Lebensmittel und das Bestreben besonders der Studierenden, durch doppelt eifriges Studium die durch den Krieg verlorene Zeit einzuholen, lassen nicht allzuviel Zeit zur Sammelbetätigung übrig. Immerhin, ganz leer sind wir nicht ausgegangen, und ich möchte einige Beobachtungen wiedergeben, die ich für mitteilenswert halte.

In den Pfingstferien war ich mit Herrn Dr. Schultz, der wie ich in Soltau zuhause ist,

zum Ködern. Beim Absuchen der Köderstellen fanden wir an einem Eichenstamm eine erwachsene aprilina-Raupe herabkriechen. Als an einem zweiten Stamm wieder ein Exemplar gefunden wurde, suchten wir die Stämme etwas genauer ab und sammelten in zirka einer halben Stunde 20 Raupen. Die meisten krochen abwärts, andere saßen mit dem Kopf nach oben still am Stamm, scheinbar von dem großen Marsch ermüdet.

Unter den Raupen von pavonia, die man bei uns auf Heidekraut ziemlich oft findet, war auch ein Exemplar, das sich einen Kokon anfertigte, der nicht die übliche Birnenform hatte, sondern nach jeder Seite eine Reusenöffnung zeigt.

Bei einer Wanderung durch die Heide sah ich an den zu beiden Seiten des Weges stehenden niedrigen Salweidenbüschen ganz kahl gefressene Stengel, die ich zuerst durch Schafe verursacht glaubte. Beim genaueren Hinsehen aber fand ich am unteren Teile des Stengels eine fast erwachsene *Sm. ocellata*-Raupe, und in kurzer Zeit hatte ich an dem nur kleinen Salweidenbestand zirka elf Raupen gefunden. Die Fraßspuren zeigen, daß die Raupe ziemlich träge ist, sie frißt erst einen Stengel völlig kahl, ehe sie auf den nächsten kriecht. Unter den Raupen findet man auch einige, bei denen die grüne Farbe bedeutend dunkler ist, die gelben Querstreifen viel stärker hervortreten und die außerdem vier Reihen rostbrauner Flecken haben. Zwei Reihen dieser Flecken umrahmen die Stigmen, die andern stehen mehr nach der Mitte zu. *Ocellata*-Raupen fand ich fast bei jedem Spaziergang in die Heide, der Falter muß demnach bei uns nicht sehr selten sein.

Die Ueberwinterungsfrage von *Pyrameis atalanta* scheint noch immer nicht entschieden zu sein. Ich fand fast in jedem Jahr die ersten Raupen anfangs August und die zweiten im September, die dann im Oktober noch den Falter ergaben. Vor August habe ich aber nie einen Admiral fliegen sehen, obwohl ich in diesem Jahre ganz besonders darauf geachtet habe. Demnach scheint eine Zuwanderung immer noch am ehesten in Frage zu kommen.

Vielleicht regen obige Zeilen dazu an, ähnliche Beobachtungen, die zweifellos einiges biologische Interesse haben, zu veröffentlichen.

Meine Erfahrungen bei der Zucht von *Saturnia* - Hybrididen.

Von S. Löwenstein, Witten.

Im vorigen Jahre Anfang Mai ließ ich mir auf eine Anzeige hin von Herrn Professor Schleyer in Tauberbischofsheim ein Dutzend Eier von *Sat. hybr. emiliae*, *bornemanni* und *standfussi* sortiert, d. h. von jeder Sorte vier resp. fünf Stück kommen.

Ich hatte in früheren Jahren schon einmal, allerdings mit negativem Erfolg, die Zucht von *Sat. pyri* versucht und damals mit Birne, die mir nur zur Verfügung stand, gefüttert. Die Tiere gingen bald alle ein. Jetzt teilte Herr Prof. Schleyer auf der gedruckten Zuchtanweisung, die den Eiern beilag, mit, daß zur Fütterung außer Pflaume, Schlehe, Zwetschen auch Weißdorn, seltener Apfel und Birne genommen werden könnte. Ich nahm also Weißdorn, weil ich diesen am leichtesten erhalten konnte und hatte mit dieser Fütterung einen erstaunlichen Erfolg.

Die Eier schlüpften fast gleichzeitig am 10. Mai, *standfussi* häutete zuerst am 17. Mai, *emiliae* und

bornemanni am 19. Mai, zweite Häutung am 24. resp. 25. Mai, dritte Häutung am 3. und 4. Juni, vierte Häutung am 11. Juni. Verpuppung von emiliae und bornemanni beginnend am 23. Juni, so daß die ganze Zucht kaum sechs Wochen dauerte. Alle Raupen kamen zur Verpuppung.

Die Eier legte ich wie immer in kleine ovale Glasbehälter, wie solche von der Firma Wolff & Sohn in Karlsruhe für Zahnpasta verwendet werden. Den Metalldeckel benutzte ich auch zum Verschließen dieser kleinen Gläser. Nach der ersten Häutung brachte ich die Raupen in kleinere Einmachgläser und später in größere und band diese mit Papier gut zu. Dieses hat den Vorteil, daß das Futter länger frisch bleibt als beim Gazeverschluß. Die Gläser stellte ich in meinem Arbeitszimmer in den Bücherschrank, so daß dieselben ganz dunkel standen. Prof. Schleyer schreibt vor: Standort der Gläser gut gelüftetes, warmes Zimmer oder offene, sonnige Veranda, Gläser vor Regen oder direkter Sonnenbestrahlung zu schützen. Ich erneuerte jeden Tag das Futter und entleerte die Gläser von dem Kot, der trocken auf dem Boden lag.

Vor der Verpuppung scheiden die Raupen eine größere Menge einer schleimig öligen Flüssigkeit aus; dann nahm ich sie aus den Zuchtgläsern heraus und brachte sie in eine kleinere Pappschachtel, in der sie sich in ihren Kokon einspannen.

Ich habe nun vor zirka vier Wochen die Puppen durch Wärme zirka 20—25 Grad getrieben und sie, wie Prof. Schleyer vorschreibt, in feuchtes Moos gebettet. Der Erfolg war an tadellosen Faltern hybr. emiliae 2 ♂ 1 ♀, bornemanni 1 ♂ 2 ♀, standfussi 1 ♂ 1 ♀. Außerdem schlüpfen noch 2 ♂ bornemanni, deren Flügel leider verküppelt blieben, eine emiliae- und zwei standfussi-Puppen liegen noch und werden hoffentlich im nächsten Frühjahr schlüpfen.

Jedenfalls war ich mit dem Erfolg dieser Züchtung sehr zufrieden, was ich nicht immer von allen Zuchten behaupten konnte.

Ein Aufruf an alle Kleinschmetterlings-sammler.

Von H. Lienig, Weinheim.

Vor mir liegt, wie schon so oft seit meiner zehnjährigen Mitgliedschaft, unsere Entomologische Zeitschrift. Mit Befriedigung lege ich sie jedesmal aus der Hand, nachdem ich sie bis zur letzten Zeile durchgelesen habe, ganz einerlei, welchen Inhalts die Artikel und Inserate sind. Vorwiegend sind es nun solche lepidopterologischen Inhalts, und hier nehmen die Großschmetterlinge den ersten Platz ein. Von Kleinschmetterlingen liest man nur äußerst selten etwas, und gerade das ist es, was ich immer suche und in unserer Zeitschrift fast gänzlich vermisste.

Der weitaus größte Teil aller Schmetterlinge sammelnden Entomologen befaßt sich nun allerdings nur mit Großschmetterlingen, und nur ein Bruchteil ist es, der sich dazu herabgelassen hat, sich mit diesen kleinen, aber an Schönheit und Grazie fast einzig dastehenden Tieren zu befassen. Viele fürchten nun zwar die vermeintliche schwierige Präparation, aber hiermit ist es wirklich nicht so schlimm, wie man allgemein glaubt. Wer einen kleinen Großschmetterling schön und sachgemäß präparieren kann, dem ist es bei einiger Übung ein leichtes, auch einen Kleinschmetterling zu präparieren, zumal ja viele kleine Großschmetterlinge bedeutend kleiner sind als die größeren Kleinschmetterlinge.

Nach meinem Dafürhalten ist aber vielfach der Grund für die Interessellosigkeit an den Micra wo anders zu suchen. Wir Micrasammler verhalten uns, bescheiden wie wir eben mit unseren Kleinigkeiten sind, hübsch zurückhaltend und lassen uns mit unseren Erfahrungen über Zuchtergebnisse, Fundorte, Fang usw., die wir im Laufe der Jahre gesammelt haben, ja nicht in der Öffentlichkeit hören. Nimmt es da wunder, wenn der Fernstehende, der ja nur höchst selten einmal etwas über diese Gruppe erfährt, sich passiv dagegen verhält? Heraus ihr Micrasammler mit euren Erfahrungen, laßt von euch hören, und es wird mancher, der auf diesem Gebiete bisher Fremdling war, die Schönheit unserer Kleinen mit anderen Augen betrachten als bisher und ein treuer Anhänger dieses Sammelzweiges werden. Ich bin fest davon überzeugt, daß der größte Teil unserer Schmetterlingssammler von dem Vorhandensein der zum Teile mit prachtvollsten Goldzeichnungen gezierten Litocolletis oder der auf dunklem Grunde silberlinierten Nepticula überhaupt keine Ahnung hat, obwohl sie oft massenhaft unsere Bäume und Sträucher beleben. Es sind eben kleine Tiere, denen man in den seltensten Fällen Beachtung schenkt. Gerade mein Litocolletis-Kasten ist der Stolz meiner Sammlung und fand die größte Bewunderung aller derjenigen, die sie gesehen haben.

Darum müssen wir öfters als bisher mit Wort und Bild in die Öffentlichkeit treten, denn ohne Reklame kann man heute einmal nicht mehr auskommen, und dasselbe trifft auch in diesem Falle zu. Wie interessant und unterhaltend ist doch das Aufsuchen der meist versteckt lebenden Raupen. Erfährt nun ein Sammler durch einen Artikel in der Zeitschrift, wie und wo die Raupe dieses oder jenes Kleinschmetterlings zu finden ist, so wird wohl mancher, angeregt durch den betreffenden Artikel, das Räumchen einmal aufsuchen, und hat er es gefunden, so ist der erste Schritt in ein ihm bisher fremdes Land gemacht. Der zweite wird die meist leichte Zucht sein, und nach und nach wird ein Micrasammler aus ihm.

Aber nicht nur um neue Anhänger für diese Gruppe wollen wir werben, sondern wir wollen auch uns Micrasammler gegenseitig mit Rat und Erfahrungen unterstützen. Wie oft sucht man jahrelang nach einer bestimmten Raupe und kann sie, da sie besondere Eigenheiten in Bezug auf ihre Lebensweise hat, trotz aller Mühe nicht finden. Ein anderer ist hiermit besser vertraut oder hat sie durch Zufall gefunden und kann somit seinen Sammelkollegen durch Veröffentlichung sehr behilflich sein.

Auch die Veröffentlichung vom Vorkommen lokaler Arten sowie Zuchtergebnissen kann dem schon erfahreneren Sammler von Nutzen sein.

Im Jahre 1912 regte unser jetziger verehrlicher Redakteur Herr Dr. Meyer (Saarbrücken) den Zusammenschluß von Spezielsammlern an, worauf sich auch eine ganz stattliche Anzahl Micrasammler meldeten. Durch den Krieg ging jedoch jede Fühlung zueinander verloren, und hier, an diesem verloren gegangenen Faden müßte wieder angeknüpft werden. Ich glaube sicher, keine Fehlbitte zu tun, wenn ich Herrn Dr. Meyer bitte, auch dieses Mal wieder die Sache in die Hand zu nehmen und die Namen der sich meldenden Micraspezialisten und die, die es werden wollen, zu sammeln und in der Entomologischen Zeitschrift zu veröffentlichen. Es könnten alsdann die betreffenden Herren in Fühlung zuein-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Löwenstein S.

Artikel/Article: [Meine Erfahrungen bei der Zucht von Saturnia-Hybriden. 18-19](#)